

Die
Δ H M H Γ O P I A I
des
D e m o s t h e n e s

von
Leonhard Spengel.

Vorgetragen in der philosophisch-philologischen Classe den 6. Julius 1856,
den 14. Mai und 2. Julius 1859.

II. Abtheilung.

Aus den Abhandlungen der königl. b. Akademie d. W. I. Cl. IX. Bd. II. Abth.

München 1860.
V e r l a g d e r k. A k a d e m i e,
In Commission bei G. Franz.

D i o

Δ Η Μ Η Γ Ο Ρ Ι Α Ι

des

D e m o s t h e n e s

von

Leonhard Spengel.

10.

In dasselbe Jahr Ol. 109, 3 wird mit der dritten Philippica von Dionysius die Rede *περὶ τῶν ἐν χερσονήσῳ*¹⁾ gesetzt; ihre jetzige Stellung sichert ihr nicht die Priorität vor jener; man hat sie auch für die spätere gehalten, und die vorgebrachten Gründe sind weder für das

1) Dieses ist die Aufschrift in den ältesten Handschriften: in der Rede selbst § 2 steht *περὶ τῶν ἐν X. πραγμάτων*. Ist dieses letzte Wort falscher Zusatz, oder dort absichtlich gewählt — die Dinge, die dort vorgehen, Zustände, Lage (durch den Philippus?) — im Gegensatze von *Διοπίθης πράττει καὶ μέλλει ποιεῖν*? Eigentlich muss man unter *περὶ τῶν ἐν X.* nicht *τὰ*, sondern *οἱ ἐν X.* verstehen; d. h. Diopeithes und seine Soldaten; denn davon handelt die Rede, das ist ihr Vorwurf; daher Dionysius einmal *περὶ τῶν ἐν X. στρατιωτῶν* citirt, andere geradezu *ὑπὲρ Διοπίθους*. Demosthenes selbst gibt das beste Zeugniß § 16 *ἀμυνεῖσθαι φησι τοὺς ἐν Χερσονήσῳ* 9, 73 *τοῖς μὲν ἐν X. χρήματ' ἀποστέλλειν φημι δεῖν*. cf. § 20. Auch wenn § 2 *πραγμάτων* fehlen würde, ist noch immer ein Gegensatz; an dem Heere daselbst ist ihm zumeist gelegen, das war auch Gegenstand der Tagesordnung.

eine, noch für das andere entscheidend.¹⁾ Doch gibt es zwei Beweise, welche völlige Ueberzeugung erzwingen. In unserer Rede wird § 13 — 8. 66. von den Byzantiern gesprochen, sie stehen mit den Athenern in keinem freundlichen Verhältnisse, aber es wird darauf hingewiesen, dass sie, wenn Philippus sie angreift, nothgedrungen sich an die Athener wenden werden und das Interesse dieser fordere, ihnen beizustehen; hier findet also in der Volksversammlung noch keine Berathung über die Byzantier statt, aber sie wird in nicht ferne Aussicht gestellt. Dagegen lehrt Phil. III, § 20, dass, als diese Rede gehalten wurde, wirklich die vordem angedeutete Frage, ob man bei dem bevorstehenden Angriffe helfen solle oder nicht, an der Tagesordnung war. Völlig entscheidend aber ist Folgendes. Ol. 109, 1 in der zweiten Philippica heisst es, es werde von den Rednern mit Beifall immer gegen Philippus gesprochen und nachgewiesen, wie er den Frieden breche, aber keiner wage es aus Furcht das Misstrauen des Volkes sich zuzuziehen, einen bestimmten Rath anzugeben und förmlichen Antrag an das Volk gegen den König zu machen, καὶ γράφειν καὶ συμβουλεύειν διὰ τὴν πρὸς ὑμᾶς ἀπέχθειαν ὀκνοῦντες. Unsere Rede geht einen Schritt weiter, sie enthält das συμβουλεύειν und gibt eigentlichen Rath, was man zu thun habe § 76 (wie gewöhnlich mit φημὶ δεῖν eingeleitet); aber einen förmlichen Antrag an das Volk zu stellen, wagt Dem. auch jetzt noch nicht, ja er lässt sich sogar § 68 den merkwürdigen Vorwurf machen: εἰτὰ φησιν ὅς ἂν τύχῃ παρελθὼν, οὐ γὰρ ἐθέλεις γράφειν οὐδὲ κινδυνεύειν, ἀλλ' ἄτολμος εἶ καὶ μαλακός· und die ausführliche Vertheidigung § 68 — 72 deutet nicht im mindesten an, dass er die Gegner faktisch widerlegen und mit einem γράφειν auftreten wolle. Dagegen enthält die dritte Philippica beides, das συμβουλεύειν und γράφειν, folglich einen Wendepunkt, welcher weiter führte, § 70 ἐγὼ νῦν Δ' ἐρῶ καὶ γράψω δέ, ὥστε ἂν βούλησθε χειροτεήσατε.

1) Dindorf V, 156—8. Schäfer II, 437.

und von dem ganzen Antrage, welcher nun folgt, heisst es am Schlusse § 76 ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα λέγω, ταῦτα γράφω. Man wird die Bedeutung dieser Worte erst verstehen, wenn man weiss, was vorausgegangen ist, und worauf sie sich beziehen. Die Rede περὶ τῶν ἐν X. ist also nothwendig die frühere; es muss ein ziemlicher Zeitraum zwischen beiden Reden liegen.

Diese ist in ihrem Wesen eine Vertheidigung des Diopceithes; ¹⁾

-
- 1) Nach Dem. Angaben muss man glauben, dass Diopceithes Macht nicht unbedeutend gewesen; er sagt § 17 καὶ τῇ χώρᾳ δυνήσεται βοηθεῖσαι καὶ τῶν ἐκείνου τι κακῶς ποιῆσαι· er spricht § 8 βοηθεῖν τοῖς Θραξίν, § 10, 46 τὸ συνεστικὸς τοῦτο στρατεύμα, 26. § 10 τὴν ὑπάρχουσαν τῇ πόλει δύναμιν, 19, 46. Aber je grösser dieser Zug war, desto schlimmer für alle, denen er nahe kam; denn Dem. versichert uns § 24 und er setzt für die Wahrheit dessen, wenn auch nicht seine Ehre, doch seinen Kopf zum Pfande — ἐγὼ πάσχειν ὀτιοῦν τιμῶμαι — dass Diopceithes von den Athenern nichts bekommen, sondern wie viele andere ihrer Strategen von den Contributionen der benachbarten griechischen Städte, von dem Kapern der griechischen Handelsschiffe, von Almosen (εὐνοίαι) und Schuldenmachen, sich und seine Soldaten unterhalten musste. Kein Wunder also, wenn gesagt wird Phil. I, 45 οἱ δὲ σύμμαχοι τεθναῖσι τῷ δεεί τοὺς τοιούτους ἀποστόλους, und was wir daselbst § 24 lesen, ist demnach keine Uebertreibung; beide Stellen erklären den trostlosen Zustand, warum die Athener bei den Griechen kein Vertrauen fanden und finden konnten. Und dieses Treiben, das von Seeräuberei kaum dem Namen nach verschieden ist, kann Dem. billigen und empfehlen, weil er glaubt, man könnte mit dieser Rotte dem Könige etwas anhaben und ihn in seinem eigenen Lande festhalten! so gross war diese gewiss nicht, dass nicht Philippus beim ersten Zusammentreffen — und treffen musste er sie doch einmal — diese nach allen Winden zerstreute. Doch zur Ehre unsers Redners sei es gesagt, er will, dass man den Diopceithes mit dem nöthigen Gelde versehe und überdiess eine andere Macht ausrüste, welche mit ihm sich vereinige § 19.

was dieser gethan, wird nicht gesagt, Dem. läugnet indessen nicht, dass dessen Verfahren feindlich und dem Frieden entgegen sei; aber er rechtfertigt es als nothwendig und hervorgerufen durch frühere Eingriffe des Philippos, es ist ihm nur ein *ἀνίκεσθαι*, wir würden sagen, revanche. Neues ist gegen den König nicht vorgebracht, es sind dieselben Klagen, die wir ausführlicher in der dritten Philippica kennen gelernt haben; Philippos hat uns schon während des Friedensschlusses betrogen, die Verträge verletzt und dadurch den Krieg hervorgerufen § 5 — 6. die Phoker, Pylae, die thrakischen Festungen, Kersobleptes (dieser erscheint hier zum erstenmal) sind Beweise, er hat uns Amphipolis und Kardia genommen, stellt Tyrannen in Euboea auf, zieht gegen Byzantium. § 39, 58, 63 — 6. Auf das vorletzte hat der Redner selbst in einer schönen Prosopopoe der Bundesgenossen gegen die Athener § 34 — 7 die beste Antwort und Rechtfertigung des Königs gegeben. Wenn Philippos in den uneinigen Städten Euboeas und sonst das oligarchische Princip förderte — und wo stand in den Verträgen, dass ihm dieses zu thun nicht erlaubt war? — warum haben die Athener, die so nahe dabei waren, nicht sogleich das demokratische Princip in der andern Partei, die ihnen anhing, überwiegend geschützt und dadurch den fremden Einfluss zurückgedrängt? Sie haben es späterhin gethan, wie die Rede über die Krone und Diodor lehrt, und die Tyrannen vertrieben; so wenig man ihnen darüber den Vorwurf eines Friedensbruches machen kann, ebenso wenig sind sie selbst berechtigt, deswegen gegen Philippos diese Klage zu führen.

Alle von Demosthenes in diesen Reden aufgezählten Sünden des Philippos — und ärgere hatte er nicht vorzubringen — rechtfertigen nicht im mindesten den unmittelbaren Angriff des Diopceithes auf des Königs Land; dieses ist ein frevelhafter feindlicher Einfall in Friedenszeiten, desgleichen man dem Philippos gegen Athen nicht nachweisen wird; unserem Redner aber war dieses Ereigniss um so erwünschter,

als er schon längst an diesem Frieden rüttelte, ¹⁾ nun ihn in den vielersehten Krieg verwandelt, zugleich aber auch seine Lieblingsidee, den König in seinem eigenen Lande durch Streifereien zu beunruhigen und festzuhalten verwirklicht sah. Was jetzt Ol. 109, 3 Chers. § 17 — 19, 46 — 47, die dritte Philippica § 51 — 2, 73 bietet, ist nichts neues, sondern der alte Plan, den er bereits 107, 1 in der ersten philippischen, und drei Jahre später in der ersten olynthischen Rede ohne Erfolg vorgeschlagen hatte.

Diese Rede hat der Form nach das eigene, was in keiner andern wiederkehrt, dass sie nur aus einer Widerlegung einzelner Sätze besteht, welche einer oder mehrere vorgebracht haben, oder vorbringen könnten. Man kann mehrere von diesen wegnehmen und noch so viele hinzusetzen, und wird das Ganze und die Einheit, eben weil keine solche da ist, nicht stören. In dieser Beziehung steht die dritte Philippica, obschon Sache und Inhalt gleich ist, weit höher, doch fehlt es an einzelnen schön ausgearbeiteten Stellen auch in unserer nicht. ²⁾

1) Dadurch war ein Mittelzustand herbeigeführt worden, welcher noch kein Krieg, aber auch kein Friede mehr zu nennen war und dieses schien vielen mit Recht unerträglich. Am schönsten drückt sich dieses unleidliche Gefühl in den Worten eines Senators aus, Chers. § 4, aber Dem. will es nicht verstehen: *πολλὰ δὲ θαυμάζων τῶν εἰωθότων λέγεσθαι παρ' ὑμῖν, οὐδενὸς ἧτιον τεθαύμακα δὲ καὶ πρόωγν τινὸς ἤκουσα εἰπόντος ἐν τῇ βουλῇ, ὥς ἄρα δεῖ τὸν συμβουλευόντα ἢ πολεμεῖν ἀπλῶς ἢ τὴν εἰρήνην ἄγειν συμβουλεύειν.* Den Krieg unmittelbar zu beantragen, wagt er der möglichen Folgen wegen noch nicht, und so muss das angebliche *ἀμύνεσθαι* aushelfen, das allmählig von selbst zu jenem führte.

2) Dahin gehören besonders die Widerlegungen von § 66—72 u § 73—5; andererseits hat dieses Verfahren hier und da unangenehme Wiederholung herbeigeführt. § 23 *τὸν παριόντα ἐρωτᾷν τί οὖν χρὴ ποιεῖν* erhält seine vollständige Beantwortung § 38—51. Ferner ist § 60 *ἄρχειν γὰρ εἰώθατε* mit § 42 in Widerspruch.

Dem Eingange folgt, was zur grössten Verwunderung des Redners einer im Senate gesagt hat, § 4 ὥς ἄρα δεῖ τὸν συμβουλευόντα ἢ πολεμεῖν ἀπλῶς ἢ τὴν εἰρήνην ἄγειν συμβουλεύειν· und nachdem er sich dessen Widerlegung leicht gemacht hat, erscheint sofort eine προκατάληψις; er nimmt nemlich an, als wäre jener gründlichst zu recht gewiesen und habe kein Wort dagegen zu erinnern, lässt sich aber einen fernern Einwurf machen: ἀλλὰ νῆ Δία ταῦτα μὲν ἐξελέγχονται, δεινὰ δὲ ποιούσιν οἱ ξένοι περικόπτοντες τὰ ἐν Ἑλλησπόντῳ, καὶ Διοπέθης ἀδικεῖ κατάγων τὰ πλοῖα, καὶ δεῖ μὴ ἐπιτρέπειν αὐτῷ, um diesen des weitern zurückzuweisen. Ein neuer Gedanke in derselben Form folgt § 52: wenn von Philippus die Rede ist, εὐθὺς ἀναστὰς τις λέγει, τὸ τὴν εἰρήνην ἄγειν ὥς ἀγαθόν, καὶ τρέφειν δύναμιν μεγάλην ὥς χαλεπὸν, καὶ διαρπάζειν τινὲς τὰ χρήματα βούλονται, καὶ τοιούτους λόγους. Ein weiterer § 68 εἰτά φησιν ὅς ἂν τύχη παρελθὼν, οὐ γὰρ ἐθέλεις γράφειν οὐδὲ κινδυνεύειν, ἀλλ' ἄτολμος εἶ καὶ μαλακός· wo wir sogar einen persönlichen Angriff gegen unsern Redner, (der auch andere nicht schonte § 1, 52) und seine Vertheidigung vernehmen; und nicht anders ist der letzte Gedanke in unserer Rede § 73 ἤδη τοίνυν τινὸς ἤκουσα τοιοῦτόν τι λέγοντος, ὥς ἄρα ἐγὼ λέγω μὲν αἰεὶ τὰ βέλτιστα, ἔστι δὲ οὐδὲν ἀλλ' ἢ λόγοι τὰ παρ' ἐμοῦ, δεῖ δ' ἔργων τῇ πόλει καὶ πράξεως τινος. Die Ursache dieser eigenthümlichen Form und des persönlichen Hervortretens in dieser Rede ist nicht bekannt, scheint aber in der Wichtigkeit des Gegenstandes, dem Uebergange vom Frieden zum Kriege zu liegen, zu dessen Vorkämpfer sich namentlich Demosthenes aufgeworfen und dadurch viele Gegner zugezogen hatte. Muss man die Kühnheit bewundern, mit welcher alles Thun und Handeln des Philippus als Friedensbruch dargestellt wird — selbst seine jetzigen Kämpfe mit den Odrysen werden nur als Vorspiel und Vorübung betrachtet, um zuletzt Athen — nicht zu unterjochen, sondern völlig zu vernichten, — so darf man auch das Streben nicht verkennen, alle, welche das Verfahren des Diopeithes tadeln, nicht etwa als kurzsichtig zu zeichnen, sondern

geradezu als schlecht und vom Philippus erkaufte dem Volke preis zu geben, damit aber die gewiss nicht geringe Anzahl von Besonnenen, welche die besten Gesinnungen für das Wohl des Vaterlandes hatten, jedoch keineswegs blind gegen die eigenen Fehler waren und das rasche Treiben des Demosthenes missbilligten, einzuschüchtern, zu verdächtigen, und zu zwingen, entweder ihm zu folgen, oder als Verräther ausgestossen zu werden. Im Bewusstsein, fern von aller Selbstsucht, dem Volke auch gegen dessen Willen nur das Beste zu rathen, stellt er sich im vollsten Gegensatz mit den andern Rednern, welche demselben zwar schmeicheln, aber dadurch das Verderben des Staates herbeiführen, und sieht seinem Triumphe, wenn er ihn auch jetzt noch nicht feiert, mit Zuversicht entgegen.

11.

In das nächste Jahr Ol. CIX, 4 wird von Dionysius die vierte Philippica gesetzt; die Richtigkeit dieser Annahme hängt zunächst von der weit wichtigeren Frage ab, ob dieselbe überhaupt ächt ist. Valckenaer hat sie zuerst als ein aus andern Reden zusammengestoppeltes Product erklärt und die bedeutendsten Philologen haben ihre Zustimmung gegeben. Auch hat dieses Urtheil, was selten geschieht, inzwischen eine erwünschte Bestätigung aus dem Alterthume selbst gefunden; der 1834 von Walz herausgegebene Commentar des Johannes Siceliota zu Hermogenes liefert die Nachricht VI, 253 *Ἀναστάσιος δὲ ὁ Ἐφέσιος καὶ τινες τῶν τεχνογράφων ἐκ τῆς λέξεως ταύτης (μανδραγόρας) νοθεύουσι τὸν λόγον, προσεχτέον δὲ μᾶλλον τῷ Ἑρμογένει*. Nur wenige wagten einzelne Theile der Rede als ächt zu halten, für das ganze ist ausser Böhnecke niemand eingestanden, ausführlich haben gegen dieselbe Brückner, ¹⁾ und zuletzt A. Schäfer gesprochen. Ich finde den Zustand dieser Rede so einzig, dass mir eine nähere Betrachtung nicht vergeblich erscheint.

1) Brückner König Philipp S. 353—64. Schäfer III, 94—103

Das Urtheil jenes Ephesischen ^{naif}Aspasius, der mir so wenig als die ἄλλοι τινες bekannt ist, stützt sich auf die Worte des Redners p. 133 § 6 ἀλλὰ μανδραγόραν πεπωκόσιν ἢ τι φάρμακον ἄλλο τοιοῦτον ἐόικαμεν ἀνθρώποις. Der Beweis wäre unwiderleglich, wenn gezeigt werden könnte, dass das Wort und die Sache den Griechen erst nach Demosthenes bekannt geworden wäre; aber nicht das ist gemeint — das Wort hat schon Platon ganz ähnlich gebraucht — sondern der Ausdruck und die Vergleichung wird für frivol und unanständig gehalten und deswegen die ganze Rede dem Demosthenes abgesprochen.

Es ist dieses eine von den Stellen, welche wir vielleicht nie ganz richtig zu würdigen vermögen; solche Ausdrücke haben oft wenig, oft sehr viel zu bedeuten, und sind von der grösseren oder geringeren Reizbarkeit des Publikums abhängig; auch darin drückt sich der Charakter des Volkes, wie des einzelnen Schriftstellers aus; doch ist schwer zu glauben, dass dieser Ausdruck den Ohren der Athener so verletzend gewesen; so viel können auch wir mit Sicherheit beurtheilen, dass die Schlussworte der Rede über Halonnesus einen ganz andern Eindruck erregen, als die unsrigen; jene sind auch unserm Gefühle nach unanständig. Tropen wie ἐκνενευρισμένοι u. a., welche schon Hermogenes¹⁾ zusammengestellt hat, zeugen, dass auch Demosthenes etwas gewagt hat, und wir dürfen die Kritik, welche diesen Mandragorastrank so herbe findet, dass sie deswegen das ganze Produkt dem Redner abspricht, wohl nur für eine ganz subjective und viel zu weit gehende betrachten. Dass aber die in den Scholien zu unserer Rede angeführten Interpreten Ἀλέξανδρος καὶ Διόσκορος (Διόδωρος Dind.) καὶ Ζήνων (Ζήλων libri) ὁ πολυθύλητος tiefer in diese Verwerfung eingegangen seien und ihr

1) De ideis I, 7. Auch Aristides und die andern Rhetoren fanden nicht etwas Beleidigendes in dem Ausdrucke, den Platon Republ. VI, 488 eben so angewendet hat. Rhetor. gr. VII, 909. IX, 385.

Urtheil zumeist damit motivirten, dass diese Rede aus einzelnen Lappen anderer zusammengesetzt sei, wie Schäfer angibt, finde ich nirgends ausgesprochen, noch angedeutet. ¹⁾

Diese Rede trägt auch nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, den Charakter eines cento Demosthénicus; eine Stelle abgerechnet, ist alles Fremde nur aus der Rede de Chers. herübergenommen, d. h. mit dieser gemeinsam, und zwar, was unerhört ist, ganze Seiten und Blätter

-
- 1) Schol. p. 190, welche als Beleg angeführt werden, sagen nur, dass Dem. aus andern Reden τὰ πολλὰ herüber genommen; hier aber ganz passend angebracht habe. Oder ist Schäfer durch die Worte δηλὸς γάρ ἐστι Φίλιππος ἐπαμύνων Καρδιανοῖς Διοπαίθους αὐτοῖς ἐπιόντος· δι' ὃ τῶν μεταξὺ τόπων μέμνηται ὡς ἀμφισβητούμενων ἐν τῇ ἐβδόμῃ· εἴρηκε δὲ ἐν τῇ ὀγδόῃ, ἀλλ' εἰ δεῖ. . Χερρονήσῳ· verleitet worden? Dieses ist nur aus einer Vermuthung des H. Wolf, auf welche dieser selbst kein Vertrauen setzt, und die sicher ganz falsch ist; die handschriftliche Leseart gilt, διὰ τὸν μεταξὺ τόπον μέμνηται, ὡς ἀμφισβητούμενος. Der Gedanke ist klar; in der siebenten Rede (de Halon. § 39—44) ist von Kardias als einem ἀμφισβητούμενος τόπος die Rede; aus der achten aber (Chers. § 16) sind die nächsten Worte ἀλλ' εἰ. . Χερρονήσῳ. Der neueste Herausgeber hat es überhaupt nicht der Mühe werth gehalten, diesen Scholien auch nur einige Aufmerksamkeit zuzuwenden; er hat manches sogar noch schlechter gemacht, z. B. gleich nachher p. 191, 2 ἢ προσαγγέλθῃ schreibt er ἦν· correctum ex Dem. Er musste wissen, dass daselbst die besten Handschriften ἦ, nicht ἦν haben. Dadurch ist Voemel irre geleitet worden, welcher angibt, der Schol. habe ἦν. Das nachfolgende v. 5 ist ganz unverständlich, καὶ ταῦτα μὲν ἐστὶν ἅπαντα δηλωτικὰ τοῦ παρηγγέλλαι, τι, τοῦ δὲ δι' βοηθεῖ Καρδιανοῖς, ἐβοήθει· es ist aber einfach τοῦ δὲ ὅτι βοηθεῖ, Καρδιανοῖς ἐβοήθει, letzteres sind nemlich Worte aus der Rede selbst § 18, die als Beweis des βοηθεῖν angeführt werden. — Dass der Scholiast, der alle seine Vorgänger als blind darstellt, eine ganz unhaltbare Ansicht von der Veranlassung und Tendenz dieser Rede gibt, hat Schäfer nachgewiesen.

in längern Parthien § 11 — 16, 22 — 7, 55 — 69, aber auch hier auf eigene, nicht beachtete Art, und so fest hängt dieses Alles zusammen, dass es vergebens ist, einiges davon auszuscheiden. Dobree hat alle ähnlichen Stellen aus dem Demosthenes nachgewiesen, und so scheint es, als habe der Verfasser dieser Rede sich mit fremden Federn geschmückt, wie ihn denn der neueste Herausgeber geradezu einen *simia* nennt; eine nähere Vergleichung aber lehrt, dass einzelne Gedanken allerdings, durch die Sachlage bedingt und hervorgerufen, in andern Reden sich finden, wie auch sonst Demosthenes sich wiederholt, dass aber nicht selten die Fassung dieser in unserer Rede den Vorzug verdient. Man kann manches eigenthümliche anführen, was noch nicht beachtet ist, z. B. dass die Rede mit *καὶ* beginnt, dass § 2 *ἐκ λόγου καὶ δεινυγορίας* ein unwürdiger Pleonasmus sei, Demosthenes auch nur das Verbum *δεινυγορεῖν*, nicht das Substantivum *δεινυγορία* gebrauche; fast jeder Paragraph kann etwas besonderes liefern,¹⁾ und ich erkenne die Bedeutung von manchen keineswegs; ob aber der besonnene und vorsichtige Kritiker darauf hin, wenn Gedanken und Zusammenhang ganz würdig und im Geiste des Redners sind, berechtigt ist, eine Fälschung anzuerkennen, ist eine andere Frage; mich wenigstens hat in meiner frühern Ansicht, dass wir ein späteres Machwerk vor uns haben, wiederholte Betrachtung bedeutend erschüttert; jedenfalls ist das bis jetzt vorgebrachte mehr oberflächlich und ungenügend; die Sache fordert eine eingehendere und schärfere Untersuchung.

Die Situation und Stimmung unsers Redners im Ol. CIX, 3 haben wir in den zwei vorausgehenden Reden hinreichend kennen gelernt; ist unsere im nächsten Jahre gehalten, so muss sie dieselbe Gesinnung in

1) Manches hat Benseler S. 58—9 angeführt, es lässt sich aber viel mehr, und selbst wie ich glaube, erheblicheres aufzählen, ohne deswegen eine Verurtheilung mit Zuversicht aussprechen zu dürfen.

noch stärkerem Grade äussern, muss weiter führen; wir erwarten neue eingetretene Ereignisse, Näheres über Diopeithes Heer, Philippus Drohungen, kurz über Alles, was Demosthenes, zuletzt in der dritten Philippica nicht bloss angerathen, sondern auch an das Volk beantragt hat. Nichts von allem dem! kein Wort von Diopeithes und seiner Macht; jede Erwähnung davon scheint absichtlich gemieden, und wäre nicht die Angabe, dass Philippus den Kardianern Hilfe geschickt habe, so könnte man glauben, die Rede falle in eine frühere Zeit, und der Verfasser habe von jenem nichts gehört. Aber auch kein Wort von einem früher gestellten Antrage, wir wissen nicht einmal, um was es sich handelt, die Eingangsworte sagen nur *καὶ σπουδαῖα περὶ ὧν βουλευέσθε καὶ ἀναγκαῖα τῇ πόλει*, und lernen es auch aus der ganzen Rede nicht. Selbst der Epilogus, der doch sonst überall das gesagte kurz andeutet und den Hauptgedanken hervorhebt, gibt hier nichts, als den allgemeinen Vorwurf, dass die Athener auch die Redner, von welchen sie versichert sind, dass sie von Philippus bestochen sind, mit gleichem Wohlgefallen anhören.

Das sind keine empfehlenden Eigenschaften für eine Demosthenische Rede, jedenfalls erfüllt sie, auch wenn sie ächt ist, unsere Erwartungen nicht, zu welchen wir nach dem Vorgange der früheren Reden berechtigt sind.

Gegen den Inhalt von § 1 — 10 ist nichts begründetes einzuwenden. Der Eingang § 1 — 6 spricht den Tadel über die Sorglosigkeit der Athener; nur so lange sie den Redner anhören, an ihre Lage zu denken, dann aber sich nicht weiter zu bekümmern, stark und kräftig aus. Es ist nun einmal in der Art und Weise unsers Redners, und man muss es ihm zu gut halten, seine Athener aus ihrem tiefen Schläfe zu rütteln und zu einem politischen Bewusstsein zu führen. Auch die Form ist angemessen und würdevoll. Der Gedanke, dass das Recht und die Rechtsgründe überall auf Seite der Athener sind, die Sache aber

dadurch nicht besser werde, weil Philippus mit Waffengewalt und Heeresmacht sich darüber hinwegsetzt, dieser Unterschied von *λόγοι* und *ἔργα* ist auch sonst bei Demosthenes hervorgehoben, doch nirgends so schön, wie in diesem Exordium. Wenn Dobree sagt: *inepte confudit Phil. II. init. et Olynth. II. p. 21, 20 vel similem locum*, so bedarf es nur der Vergleichung, um sich von der Unrichtigkeit dieser Annahme zu überzeugen; so wenig Phil. II aus Olynth. II, oder umgekehrt genommen ist, eben so wenig ist unsere Stelle aus beiden; hier ist alles klar und einfach. Weit eher könnte jemand glauben, dass, was Dobree entgangen ist, die ganze Ausführung des Gedankens, mit Worten und Reden könne man den Philippus nicht einschränken; *καὶ γὰρ εἰ μὴδ' ἅφ' ἑνος τῶν ἄλλων τοῦτο μαθεῖν δύναται τις, ὥδὲ λογισάσθω· ἡμεῖς οὐδαμοῦ πώποτε, ὅπου περὶ τῶν δικαίων εἰπεῖν ἐδέησεν, ἡτιθέμεν οὐδ' ἀδικεῖν ἐδόξαμεν, ἀλλὰ πάντων πανταχοῦ κρατοῦμεν καὶ περιεσμεν τῷ λόγῳ· ἄρ' οὖν διὰ τοῦτ' ἐκείνῳ φαύλως ἔχει τὰ πράγματα, ἢ τῇ πόλει καλῶς; πολλοῦ γε καὶ δεῖ· ἐπειδὴν γὰρ ὁ μὲν λαβὼν μετὰ ταῦτα βαδίζῃ τὰ ὅπλα, πᾶσι τοῖς οὖσιν ἐτοίμως κινδυνεύσων, ἡμεῖς δὲ καθώμεθα εἰρηκότες τὰ δίκαια, οἱ δ' ἀκηκοότες, εἰκότως οἶμαι τὰ ἔργα τοὺς λόγους παρέχεται, καὶ προσέχουσιν ἅπαντες αὐτοῖς εἰπομένῳ ποθ' ἡμεῖς δικαίοις ἢ νῦν ἂν εἴποιμεν, ἀλλ' οἷς ποιοῦμεν.* der Rede über die Krone p. 308, § 244 entnommen sei, wo Demosthenes, was er hier von allen athenischen Rednern aussagt, von sich ausspricht, um zu beweisen, dass der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Chaeronea nicht seine Schuld sei; *οὕτως δὲ λογίζεσθε· οὐδαμοῦ πώποθ' ὅποι προεβευτῆς ἐπέμφθην ὑφ' ὑμῶν, ἢ ττηθεὶς ἀπῆλθον τῶν παρὰ Φιλίππου πρέσβεων . . . ἀλλ' ἐν οἷς κρατηθεῖεν οἱ πρέσβεις αὐτοῦ τῷ λόγῳ, ταῦτα τοῖς ὅπλοις ἐπιὼν κατεστρέφετο.* Könnte bewiesen werden, dass dieses die Quelle unserer Stelle wäre, — und auffallend ähnlich sind beide jedenfalls — so wäre auch die Unächtheit unserer Rede unwiderlegbar entschieden; sie konnte dann nicht vor Ol. CXII, 3 = 330 geschrieben sein. Aber

abgesehen von der Verschiedenheit der Anwendung, sollte es glaublich sein, dass Demosthenes diesen nahe liegenden Gedanken nicht schon früher ausgesprochen habe? es versteht sich ja bei einem Athener von selbst, und alle früheren Reden liefern nur das Commentar zu diesen Worten. Ich kann mich daher nicht überzeugen, dass diese unsere Fassung aus der Ctesiphontea entlehnt sei. Die Schilderung der Oligarchen gegenüber den Demokraten und deren Uebergewicht ist nirgends so scharf gezeichnet als hier; nirgends gesagt, dass Athen, die einzige wahrhaft demokratische Stadt, so herabgekommen, ὥστε τῶν ἐν αὐτῇ τῇ κινδυνεύειν ὄντων οἱ μὲν περὶ τῆς ἡγεμονίας ἡμῖν ἀντιλέγουσιν, οἱ δ' ὑπὲρ τοῦ ποῦ συνεδρεύσουσι, τινὲς δὲ καὶ ἑαυτοὺς ἀμύνεσθαι μᾶλλον ἢ μεθ' ἡμῶν ἐγνώκασιν.¹⁾

Nicht minder ist der nächste Gedanke § 7—10, dass man wie im Haushalt, so in der Politik die Folgen eines fahrlässigen und gleichgültigen Benehmens nicht sogleich, sondern erst nach und nach, dann aber auch um so empfindlicher und drückender fühle, ganz rein und schön; die historische Nachweisung aber so vollständig wie nirgends,¹⁾ so dass ich in allen diesen nur den ächten Demosthenes erkennen kann.

1) Vielleicht absichtlich ἐν αὐτῇ τῇ κινδυνεύειν statt αὐτῶν τῶν ἐν τῇ κινδύνῳ ὄντων oder einfach κινδυνευόντων. Unter den ersteren sind die Thebaner nicht gemeint; denn sie haben jetzt von Philippus nichts zu befürchten und stehen auch mit den Athenern in keiner Verbindung; also die Lakedaemonier, oder Bundesgenossen, welche die Autorität der Athener nicht weiter anerkennen wollen; in den folgenden sind vielleicht wie Benseler und Schäfer gesehen, die Euboeer und Byzantier zu verstehen (bezieht sich das καχοδαιμονοῦσι γὰρ ἄνθρωποι Chers. 16 darauf, dass die Byzantier von einer athenischen Hilfe nichts wissen wollten?), aber nach § 52 ist es allgemeiner zu fassen.

2) Ganz neu und auch anderseits nicht bekannt, ist Ἀντιῶνας ἐπρίατο, von Bedeutung aber kann es nicht gewesen sein, weil in den frühern Reden nichts erwähnt ist. Historisch unrichtig ist, dass Kersoblephes sein Reich

Erst im Nachfolgenden beginnt eine auffallende Verwicklung zwischen unserer vierten Philippica (Δ) und der Rede de Chers. (X). Das Verhältniss beider ist im Allgemeinen Nachstehendes. Von X , welche wie oben nachgewiesen ist, aus der Widerlegung einzelner Punkte besteht, findet sich der zweite, oder wenn man will, der dritte, der Einwurf, den man dem Redner macht, $\tau\acute{\iota} οὐκ ἔστι ποιεῖν$ § 38 — 51, so wie der nächste daselbst, wie gut der Frieden und wie beschwerlich der Krieg sei § 52 — 67, vollständig und fast überall gleichlautend in Δ § 11 — 27, und § 55 — 70, doch so, dass der letztere Artikel, welcher in X nicht passend schliesst, in Δ seine weitere Fortsetzung erhält § 70 — 4. Während aber in X beide Artikel sich aneinander anschliessen, liegen in Δ mehrere andere eigene Gegenstände dazwischen § 28 — 54, nämlich dass die Athener die Redner nicht einmal anhören wollen § 28 — 31, dass man Gesandte an den Persenkönig schicken

später in Folge der Wegnahme von Serrion verloren habe; er war im Frieden nicht mitbegriffen; aber dieses ist wie anderes, die eigene Anschauung des Redners, der die Sache so wendet, wie sie ihm dienlich ist. Liest man Dobree's Anmerkung, so muss man erschrecken, wie der Verfasser alles zusammengestohlen hat: totus locus p. 133, 9 usque ad 134, 5 ex Ol. 1, p. 12, 22 — 13, 25 et Phil. III, p. 117, 20 etc. conflictus. Confer etiam F. leg. p. 412, 212. ἀπεχθάνεσθαι ex Ol. III p. 34, 11 — 23. ἐπετείχισεν ex Chers. p. 99, 2. p. 134, 3. οὐ σιγήσεται ex Phil. I p. 52, 21. Denique σύμμαχον ὄντα ὑμῶν l. 20 inepte intrusa, ut suspicor, ex Phil. III, p. 120, 4. An all diesem ist in der That nichts wahres. — Manches, wie z. B. § 37, dass die jährlichen Einkünfte Athens früher nur 130, später 400 Talente betragen haben, ist deswegen, weil es uns auffallend, ja selbst unerklärlich scheint, noch nicht falsch. Würde man in einer angezweifelte Rede lesen, die σύνταξις habe nur 45 Talente eingebracht, und auch diese seien bereits anticipando eincassirt worden, so würde man dieses für einen Beweis der Unächtheit halten; jetzt, da es die Rede de cor. § 234 aussagt, muss jedes Bedenken verschwinden.

solle, um die Geldmittel zum Kriege gegen Philippus zu erhalten § 31 — 4; ferner über die Theorika § 35 — 45, endlich Ursachen der jetzigen schlimmen Lage, dass die Athener die ihnen von den Ahnen angewiesene Stellung aufgegeben haben § 46 — 8, und durch ihre Sorglosigkeit nur sich selbst die Schuld beilegen dürfen § 49 — 54. Dinge, die zwar alle in den Kreis demosthenischer Beredtsamkeit fallen, in einzelnen aber Bedenken und Schwierigkeit genug darbieten.

Dass Demosthenes so grosse Partien, als hier vorliegen, in gleichzeitigen Reden nicht wiederholt habe weder mündlich, noch schriftlich, bedarf keiner Erinnerung, wenn auch die alten Kunstrichter sich nicht daran gestossen haben; es müssen hier eigene Fälle obwalten, oder wir haben eine besondere Art von Fälschung vor uns; um so nothwendiger wird es, das einzelne näher zu betrachten.

Der erste Theil von dem, was beiden Reden gemeinsam ist, ist zur Hälfte in *A*, § 11—17 εἰσὶ δέ τινες . . . πραγματεύεται mit geringen Auslassungen oder Aenderungen ¹⁾ im ganzen gleichlautend mit

-
- 1) Absichtliche Aenderung ist § 11 προσθήσω δὲ καὶ τοῖς ἐν τῇ πόλει θεοῖς οἵπερ αὐτὸν ἐξολέσειαν, wie auch § 16 der Zusatz einen Wunsch enthält καὶ τόπου καὶ δόξης ὧν μήτ' ἐκείνῳ μήτ' ἄλλῳ γένοιτο μηδενὶ χειρωσαμένῳ τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν κυριεῦσαι (?) § 12 ein Beispiel, wie derselbe Satz verschieden geformt erscheint, in Phil. II καὶ τοῦτ' ἐξ ἀνάγκης τρόπον τιν' αὐτῷ νῦν γε δὴ συμβαίνει. X καὶ τοῦτ' εἰκότως τρόπον τινα πράττει. endlich *A* καὶ τοῦτ' ἐξ ἀνάγκης τρόπον τινὰ νῦν γ' ἂν ποιῶι (nach Σ, die andern γε δὴ ποιεῖ). Die Varianten erscheinen in den Handschriften häufig gleich, weil man schon frühe beide Reden verglichen und das abweichende angemerkt hat; z. B. § 12 χρῆσθαι in Phil. aus *A*, man wollte einen Gegensatz zu κέκτεται. § 15 καὶ Μάστειραν von Σ in X, Voemel glaubt die Worte seien aus *A* nach X übergetragen; es scheint mehr Zufall zu sein, wie nachher Σ in *A* die Worte καὶ τῶν ἔργων τῶν ἀργυρείων καὶ τοσού-

X § 38—45 εἰσὶ τοίνυν τινες . . . πραγματεύεται, nur dass dort ein neuer Grund als Beweis erscheint, dass Philippus in seinem Sinne ganz richtig die Athener für Feinde halte, λογίζεσθε γὰρ . . . ἡγείται. Aber diese neun Zeilen sind wörtlich aus Phil. II, p. 70, 4 entlehnt, und diese höchst auffallende Einschaltung aus jener früheren Rede trägt allerdings zumeist den Schein fremder Hand. Mit Geschick und Kenntniss ist die Verknüpfung (ἀμφότερα οὖν οἶδε mit οἶδεν ἀκριβῶς) jedenfalls gemacht, und die Entscheidung hängt in letzter Instanz davon

των προσόδων auslässt. Auch aus der Abweichung beider Reden von ἃ νῦν ἐξαιρεῖται καὶ κατασκευάζεται was X gibt und ἃ νῦν φασὶν αὐτὸν ἔχειν in Δ lässt sich wohl nichts bestimmen. Dass § 22 τῶν πραγμάτων φυλακὴν was Σ in Δ statt χρημάτων hat, das richtige ist, weil es die nachfolgenden χρήματα und ἔργα gemeinsam in sich umfasst, hat schon Voemel bemerkt. Der neue Gedanke § 23 καὶ ἴσως . . . φανήσεται ist ganz passend, aber die Form ἴσως ἂν ἴσως wie es scheint zu stark cf. X, 77, § 27 τὴν δὲ τῶν δούλων ἀπείχεσθαι δήπου μὴ γενέσθαι δεῖ· worüber Cobet nov. lect. p. 228 wie er meint neues vorbringt; er ändert nemlich ἀπείχεσθε und streicht δεῖ· dasselbe hat aber schon Dobree vermuthet; weit besser dagegen ist, was Σ in X bietet, dort fehlen die Worte δήπου μὴ γενέσθαι. Als das Interessanteste erachte ich die Abweichung § 23, was kein kritischer Scharfsinn aufgefunden hätte; ich halte nemlich, was Σ in X, 47 gibt, für richtig, καὶ τότε ἐθελήσῃσε . . . δικαίαν, μένειν· dadurch wird die Entscheidung von Frieden und Krieg von den Athenern abhängig gemacht, und ihnen anheimgestellt, ob sie wahren Frieden halten wollen oder nicht. Die Worte οὗ μείζον οὐδὲν ἂν γένοιτ' ἀγαθόν, welche Δ übergeht, können sich dann nur auf μένειν ἐπὶ τῆς αὐτοῦ Φίλιππον ἀναγκάσειε beziehen; dass Philippus auf sein Land eingeschränkt bleibt, folglich keinen Uebergriff nach Aussen machen kann, wird als das höchste Gut betrachtet. Da nun auch Σ in Δ die Vulgata gibt, so könnte man glauben, der Verfasser der Rede von Δ habe schon ein corruptirtes Exemplar des Textes von X gehabt, und gebe sich dadurch als Falsarius zu erkennen. Dieser Schluss würde allzu voreilig sein.

ab, ob Demosthenes seine eigenen Gedanken in dieser Art wiederholt habe. Wir finden Phil. I, § 2 wieder in Phil. III, § 5, wo Dobree alles streichen will und der Zusammenhang allerdings nicht dagegen ist. Dem Leser ist es freilich auffallend und selbst *παράδοξον*, wenn derselbe Gedanke mit derselben Frage *τί οὖν ἐστὶ τοῦτο*; und derselben Antwort wiederkehrt; aber diese Reden waren ursprünglich, um gehört und nicht gelesen zu werden, viele Jahre liegen dazwischen, auch die Zuhörer waren nicht alle mehr dieselben. Olynth. III wiederholt mehreres aus der Aristocratea p. 689, 9; Dobree streicht auch hier und erkennt nur falsche Zusätze. Was Phil. I, § 10 und X, 50—1, 1, 26—27 wiederkehrt, trägt nicht das Gepräge einer fremden Hand, und ist doch dasselbe; schwerlich wird Jemand der Consequenz des genannten Engländers beipflichten, welcher die ganze Stelle in ihrer Form aus 1 erst nach X übergetragen annahm. Die Wiederholung des Satzes also aus Phil. II ist sehr auffallend, aber kein absolutes Zeugniß der Unächtheit.

Für wichtig halte ich die darauf folgende Verschiedenheit der beiden Reden. Während nemlich X im nächsten Paragraphen (46 *τί οὖν... ἔχητε*) den Schluss gibt, was vernünftige Menschen thun müssen, nemlich *ῥαθυμίαν ἀποθέσθαι, χρήματα εἰσφέρειν καὶ τοὺς συμμάχους ἀξιοῦν, καὶ ὅπως τὸ συνεστηκὸς τοῦτο συµμενεῖ στρατεύµα δοᾶν καὶ πράττειν*, haben wir in 1 fünf Paragraphen (17—21 *ταῦτα τοίνυν . . οὕτως ἔχει*) und begegnen sogleich einem Gedanken, von dem man nicht glauben sollte, dass ein späterer oder überhaupt ein anderer als Demosthenes ihn habe vorbringen können, nemlich, von dem Redner dürfe man nicht fordern, dass er den Krieg mit Philippus beantrage, *γράφειν τὸν πόλεμον*. Dieses ist hier stark und scharf hervorgehoben und zurückgewiesen. X enthält kaum eine leise Andeutung davon § 56—7. 68. und selbst die Phil. III, 7 redet nur davon, dass *ὥς ἀμυνούμεθα γράψας τις καὶ συμβουλεύσας* schon für den Urheber des

Krieges ausgegeben werden könne; die Sache muss aber damals zur Sprache gekommen sein, und es würde einen in jene Zeitverhältnisse tief Eingeweihten verrathen, desgleichen bekanntlich spätere Fälscher nicht sind. Auch das Uebrige ist in *Δ* untadelhaft ¹⁾ und selbst der Anschluss an die andere Hälfte des ersten Artikels, worin dann beide Reden wieder mitsammen stimmen: *οὐ γάρ ἐστι βοηθείας* in *Δ* viel geeigneter, weil hier die Ausrüstung einer bedeutenden Staatsmacht vorausgeht, während in *X* nur das Heer des Diopeithes genannt ist.

Mit § 27 schliesst die Uebereinstimmung beider Reden in ihrem ersten Theile und es folgen in *Δ* die oben erwähnten ihr eigenen Punkte, um dann wieder § 55 mit *X* zusammenzugehen.

Der Vorwurf § 28—30, dass die Athener nicht nur nichts thun, sondern nicht einmal die Redner hören und sich berathen wollen, ausser es wird etwas Neues (ein Unfall) gemeldet, ²⁾ ist bei Demosthenes nir-

1) Der Satz *ἐπεὶ . . πράγμασι* aus Phil. I p. 47, 6 ist so wenig hier auffallend, als dass in *X*, 20 ein ähnlicher Wunsch des Philippus vorgebracht wird, *τὸ δ' οὐχ οὕτως ἔχει* soll heissen, so geht es nicht, Lamin hat wohl das richtige *οὐχ ὁρθῶς* (wie derselbe auch oben § 5 mit dem Dativ *τοῖς βουλευμένοις* statt des Accusativus den wahren Gedanken hergestellt hat); man müsste denn, da *ἔνεστι*, nicht wie in *X* *γάρ ἐστι* folgt, so verbinden wollen: *τὸ δ' οὕτως ἔχει· οὐκ ἔνεστι*, wogegen sich wieder anderes einwenden lässt. Sind die Worte § 19 *τοῖς μὲν ἀμυνόμενοις ἤδη* absichtlich so gesetzt, um den Namen des Diopeithes zu umgehen, und ist § 20 *ὅτι παραδώσετε τὰ πράγματα, δυσχεραίνετε* etwa Beziehung auf *X*, 20, dass man einen andern Feldherrn absenden wolle?

2) Daraus folgt, dass § 1 *ὅσον ἂν κάθῃσθε ἀκούοντες ἢ παραγγελῇ τι νεώτερον*, wie die alten Handschriften haben, nicht im Sinne unseres Redners ist, die Aenderung *ἀκούοντες, ἢν*, wenn auch Correctur und vielleicht erst aus unserer Stelle entnommen, seiner Tendenz entspricht.

gends zu finden, vielmehr sagt er, dass man die Redner, welche die Fehler der Athener und die Uebergriffe des Philippus nachweisen, gerne und mit Beifall anhöre (z. B. de pace, Phil. II), doch ist dieses kein Widerspruch; die Athener wollen die Redner nicht hören, welche sie auffordern, Opfer zu bringen und Anstrengungen zu machen. Der Ausdruck *καὶ ἂν τι λέγῃ τις, ἐκβάλλετε* ist schwerlich in seiner Strenge zu verstehen. Der Schlusssatz ist wörtlich mit dem Exordium der Rede de pace übereinstimmend, *οἱ μὲν γὰρ . . πράγματα.*¹⁾ Ein Fremder müsste also diese Worte zum Ausgangspunkte gewählt und die ausführliche Schilderung diesen vorgesetzt haben; wer aber einen eigenen Gedanken so trefflich zu geben wusste, brauchte nicht bei einem andern um einige Worte betteln zu gehen.²⁾

Der zweite Punkt § 31 — 4 spricht von der Verbindung mit dem Perserkönig, welcher zugleich die nöthigen Geldmittel den Athenern geben soll, wozu sich jetzt die günstigste Gelegenheit biete. Dass Demosthenes diesen zu gewinnen suchte, kann nicht auffallen. Phil. III, 71 beantragt schon eine Gesandtschaft nach Persien, eine Stelle, die freilich in Σ daselbst ganz fehlt; auch die Durchführung ist nicht schlecht, der Schluss besonders kräftig und im Geiste unsers Redners.³⁾

1) Suche oben S. 31 (81).

2) § 28 *μηδὲ ταῦτ' ἐθέλειν ἀκούειν* man hat mit Recht am letzten Worte Anstand genommen; es ist zu tilgen und aus dem vorhergehenden *ἀκούειν καὶ βουλευέσθαι* zu ergänzen. Auch unten ist *ἀκροῶσθε καὶ κατασκευάζεσθε* statt *βουλευέσθε* zu bemerken, so wie § 28 die Formel *οὐ μὴν ἀλλ' . . ὁμῶς*.

3) Man versteht mit Ulpian p. 202, 26 unter dem § 32 *ἀνάστατος* (andere *ἀνάρπαστος*), der in alle Pläne des Philippus gegen Persien eingeweiht war, den Hermias, welcher von Mentor gefangen genommen und zum Perserkönig geführt wurde. Dann sind *οἷς βασιλεὺς πιστεύει καὶ εὐεργέτας ὑπέιληφεν αὐτοῦ* Mentor und andere Satrapen, Boeckh Hermias

Die Anfangsworte *ὁ δὲ λοιπὸν ἐστὶ* sind mir unverständlich; darnach sollte dieser Gegenstand den Schluss bilden, es folgt ihm aber die Erklärung über das Theorikon § 35—45, und auch diese knüpft sich ungenau an das Vorausgehende. Die Eingangsworte § 35 *ἐστὶ τοίνυν τι πρᾶγμα καὶ ἄλλο, ὃ λυμάνεται τὴν πόλιν* setzen voraus, dass schon anderes, was dem Staate schadet, vorhergegangen sei, und als solches kann § 31—4 nicht betrachtet werden; werden aber diese umgestellt, dann ist alles in gehöriger Ordnung. Die Lehre von dem Theorikon § 35—45 fügt sich sehr passend an § 28—30, wo eben auch angegeben ist *ὃ λυμάνεται τὴν πόλιν*, und es wird hier die geeignete Fortsetzung geliefert. An diese schliesst sich dann, da die *θεωρικά* dem Volke verbleiben sollen, *στρατιωτικά* aber doch unentbehrlich sind, nach § 45 die Nachweisung, dass man die nöthigen Gelder zum Kriege von dem Perserkönige beziehen könne § 31—4. Aber die eigentliche Schwierigkeit liegt in der Art, wie diese Theorika in unserer Rede aufgefasst und besprochen werden.

Der Redner betrachtet diesen Gegenstand (das Theorikon) als etwas, das von manchem mit Unrecht geschmäht werde, vielen aber den Vorwand biete, sich den Pflichten gegen den Staat zu entziehen; stets werfe man, wenn nicht geleistet werde, was geleistet werden soll, die

von Atarneus S 10, und diese Annahme trägt viel Wahrscheinlichkeit in sich, da dadurch alles klar und verständlich wird. Sprachlich verdient Beachtung § 31 *διαφεύγει . . μισοῦσι καὶ πολεμοῦσι Φίλιππον* mit Σ statt *Φιλίππῳ* nach Lobeck zum *Lias* p. 295 ed. I zu erklären. § 33 *ὕπερ δὲ τούτων ἀπάντων οἴομαι δεῖν . . ἐκπέμπειν*, ich erwartete das gewöhnliche *φημί δεῖν . . πέμπειν*. § 34 *τοῦ ἐπὶ ταῖς θύραις*. Ist es wahrscheinlich, dass die Athener das Anerbieten des Perserkönigs zurückgewiesen haben? cf. § 52. Höchst auffallend ist, dass die Angabe von Satrapen und persischem Golde in der unächten Rede p. 153 wiederkehrt.

Schuld auf dieses; er findet es daher bedenklich, darüber zu sprechen, gibt sich jedoch die gewichtvolle Miene, im Stande zu sein, die grosse Differenz zwischen Armen und Reichen zum allgemeinen Wohle — und etwas besseres könne es nicht geben ¹⁾ — durch folgende Vermittlung auszugleichen.

Alle Bürger zusammen müssen als die gemeinsamen Väter des gesamten Vaterlandes betrachtet werden, und wie in der Familie natürliches und geschriebenes Recht bestimme, dass arme Eltern im Alter von ihren Kindern erhalten werden, so müssten im Staate arme Bürger, wenn ihr nöthiger Unterhalt nicht durch Staatsgelder gedeckt werden könne, anderswo (von den Reichen) erhalten werden. Man habe also keinen Grund, die Armen um die Bezüge aus den Staatsmitteln zu beneiden, wohl aber sie zu gewähren. Es sollen demnach bei dem jetzigen Staatseinkommen von 400 Talenten die Armen das Theorikon behalten, dagegen die Reichen von jedem Angriffe jener auf ihr Vermögen sicher gestellt werden; denn der Widerwillen und die Erbitterung der Reichen entstehen daraus, dass man die Sitte, die Staatsgelder zu vertheilen, auch auf das Privateigenthum übertrage und die Redner, die dem Volke zu diesem Communismus durch Confiscationen rathen, allen Schutz und Beifall von demselben erlangen. Den Reichen muss ihr Vermögen gesichert sein, damit sie in gefährlichen Zeiten des Staates zu dessen Rettung Geld beitragen können, die andern aber sollen die Commungelder (*τὰ κοινὰ*) als solche betrachten und ihren Antheil davon bekommen, dagegen was jeder für sich besitze, als Eigenthum des Einzelnen respectiren; das mache eine kleine Stadt gross und gebe einer grossen lange Dauer. Durch diese Ausgleichung würden die einander feindlich

1) § 36 fehlt *οὐ* in Σ , wodurch der dreifache zusammenstossende Diphthong *καχοῦ*, *οὐ οὐδὲν* vermieden wird. Der vorhergehende Satz schliesst dem Gedanken nach nothwendig mit *πρὸς τοὺς καταδεεῖς*, der folgende aber ist hypothetisch: *εἰ ἀνέλκοιμεν . . καχοῦ, οὐδὲν ἂν . .*

gegenüberstehenden Parteien vereinigt und das Wohl des Staates befördert. Dieses sei sein Rath, um wirksam zu werden, müsse er Gesetzeskraft erhalten. ¹⁾)

Dieses möchte man glauben, sei mehr gegen Demosthenes, als von demselben gesprochen. In der ersten (§ 19—20) und dritten (10—13) Olynthischen Rede urtheilt er ganz anders; in den spätern geschieht, da sie in Friedenszeiten fallen, dieser Sache keine Erwähnung; die Vertheilung der Staatsgelder verstand sich von selbst und konnte auch gar nicht in Frage gestellt werden; nur jetzt, wo wir uns dem Kriege nähern, ist es natürlich, dass man einer bessern Verwendung der *θεωρικά* gedenkt. Zwar die dritte Philippica enthält kein Wort davon, aber die gleichzeitige *X* gibt wenigstens eine Hinweisung, welche selbst wenig mit der in unserer Rede ausgesprochenen Ansicht übereinzustimmen scheint § 21 οὐτε τῶν κοινῶν ἀπέχεσθαι δυνάμεθα und § 23 εἰ . . . μήτε τῶν κοινῶν ἀφέξασθε . . . οὐκ ἔχω τί λέγω. Die Erwähnung dieses Geldes in unserer Rede ist also allerdings zeitgemäss, aber es müssen eigene Umstände eingetreten sein, wenn Demosthenes sich zu ihrem Vertheidiger aufwerfen konnte. War der verfallene demokratische Geist der Art, dass er sich mit den *θεωρικά* nicht begnügte, sondern auch das Vermögen der reichen Bürger zu verschlingen drohte, so war das hier Ausgesprochene ein Wort zu seiner Zeit; das konnte ihn nöthigen, gegen seine bessere Ueberzeugung so zu reden, weil er, wenn es verweigert wurde, ärgeres, die Plünderung der Reichen voraussah und sie möglichst abzuwenden streben musste. Hat er früher einst gegen seinen Willen der Aufnahme des Philippos in den Amphik-

2) ὥς δὲ καὶ γένοιτ' ἂν ἐννόμως, διορθώσασθαι δεῖ. Das Adverbium, oder wie *Σ* hat, ἐν νόμῳ, gehört zu διορθώσασθαι. Welche Interpretationskunst Voemel zur Erklärung dieses einfachen und klaren Gedanken anwendet, mag man bei ihm selbst nachlesen.

tyonenbund das Wort geredet, so darf man auch die Fürsprache des *Θεωρικὸν* in unserer Rede *an sich* nicht für unmöglich, und desswegen als einen sichern Beweis der Unächtheit annehmen. Es lässt sich wohl denken, dass auch die Aussicht auf persisches Gold nicht wenig dazu beitrug; es trat dann ein, was er früher für unmöglich gehalten hatte Ol. III, 19 *εἰ δέ τις ἡμῶν ἔχει καὶ τὰ Θεωρικὰ ἔαν καὶ πόρους ἑτέ-
ρους λέγειν στρατιωτικούς, οὐχ οὗτος κρείττων; εἴποι τις ἄν· φημὶ
ἔγωγε, εἴπερ ἔστιν ὃ ἄνδρες Ἀθηναῖοι.* Nun konnte wirklich gesagt werden, die *Θεωρικὰ* bleiben dem Volke, die *στρατιωτικὰ* gibt der Perser. Um aber so bestimmt zu reden, musste er der persischen Subsidien ganz sicher sein, was nicht der Fall ist. Darum wird das glückliche Ereigniss, dass der Perserkönig alle Nachstellungen des Philippos aus sicherster Quelle erfahre, so hervorgehoben und die Coalition (d. h. die Subsidien) als sich von selbst verstehend in Aussicht gestellt.

Von der Volkslust, welche unsere Rede voraussetzt, die Güter der Reichen durch Confiscationen sich anzueignen, sucht man in allen Reden des Demosthenes vergebens eine Spur; nur ein einzigesmal, und gerade wieder in der, welche der Zeit nach mit der unsrigen zusammenfällt, in *X*, wo er selbst angegriffen sich vertheidigt, wird dieses von den Demagogen, um dem Volke zu schmeicheln, gelegentlich angedeutet § 69 *ὅστις μὲν γὰρ ὃ ἄνδρες Ἀθηναῖοι παριδὼν ἃ συνοίσει τῇ πόλει, κρῖ-
νει δημεύει δίδωσι [κατηγορεῖ]. οὐδεμιᾷ ταῦτ' ἀνδρεία ποιεῖ, ἀλλ'
ἔχων ἐνέχυρον τῆς αὐτοῦ σωτηρίας τὸ πρὸς χάριν ὑμῶν λέγειν καὶ
πολιτεύεσθαι ἀσφαλῶς θρασὺς ἔστιν.* und § 71 dass auch er, Demosthenes, das thun könnte, was andere, aber nicht wolle *δυνάμενος ἂν
ἴσως ὥσπερ καὶ ἕτεροι κατηγορεῖν καὶ χαλῶσθαι καὶ δημεύειν καὶ
τὰλλ' ἃ ποιοῦσιν οὗτοι ποιεῖν.* Das Wort *δημεύειν* beweist, dass in unserer Rede nicht umsonst davon gesprochen wird, und die Sache ihren guten Grund haben musste. Dadurch wird auch, wie ich denke, die Acchtheit unserer Rede nicht unbedeutend gestützt, man müsste nur

etwa annehmen, ein späterer habe obige Worte aus *X* zum Ausgangspunkte gewählt, alles über den damaligen innern Zustand willkürlich ersonnen und mit dem *Θεωρικόν* in Verbindung gebracht, was mir unglaublich erscheint. Ein solcher würde (mochte er absichtlich fälschen oder nur zufällig den attischen Redner nachahmen), da er so gut wie wir wussten, dass Demosthenes sich früher gegen das *Θεωρικόν* ausgesprochen hatte, vielmehr in diesem Sinne seine Ausführung geliefert haben. Weit mehr Bedenken als der Inhalt selbst, erregt mir die Form der Darstellung. ¹⁾

- 1) Der Verfasser spricht nicht, als wäre er durch Umstände genöthigt worden, einzulenken, sondern betrachtet die Vertheilung der Staatsgelder als recht und billig, gegen welche an sich nichts einzuwenden wäre, daher § 35, 36 *βλασφημίας ἀδίκου*. Die Ein- und Uebergänge sind so weitläufig, ich möchte fast sagen, breitmaulig, dass sie jedem Leser des Dem. auffallen müssen, z. B. 43 *δίδειμι δὲ ὥσπερ ἄρτι τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ὑπὲρ τῶν εὐπόρων*. Das Gleichniss der Armen und der Söhne, welche sich die *γραφὴ* zuziehen, wird als sophistisch betrachtet; Schäfer sagt zu p. 146, 6 totus hic locus, si quis alius hac in oratione, prodit colorem sophisticum. tales autem argutiolas turbo Demosthenicus in theórica irruens ut paleam erat diffaturus. und Dobree: merae ineptiae. vide an hanc comparisonem sumserit Sophista e Lysia c. Agoratum p. 138, 28—33. Gerade diese Stelle des Lysias, der in seinen Reden kein Sophist ist, zeugt, wie nahe den Alten diese Vergleichung lag; an eine Nachbildung ist nicht zu denken. Aber das unbegreiflichste ist ein § 38 *καὶ τετρακόσια ἀντὶ τῶν ἑκατὸν ταλάντων προσέρχεται οὐδενὸς οὐδὲν ζημιουμένου τῶν τὰς οὐσίας ἔχόντων, ἀλλὰ καὶ προσλαμβάνοντων· οἱ γὰρ εὐποροὶ πάντας ἔρχονται μετέχοντας τούτου, καὶ καλῶς ποιοῦσιν*. eine Stelle, die doch kein ehrlicher Mann ohne grössten Widerwillen lesen kann. Dobree streicht *τῶν τὰς οὐσίας ἔχόντων* und setzt *ἄποροι* statt *εὐποροι*, das wäre wenigstens vernünftig, oder wenn alles *ἀλλὰ καὶ . . . ποιοῦσιν* fehlen würde; aber das nachfolgende *ἀλλήλοις*, so wie 45 *μετέχοντας τὸ μέρος* scheint hinzuweisen, dass auch die Reichen diese Nothspenden zu nehmen sich nicht geschämt haben.

Das nächste zeigt, dass die Athener die ihnen von den Vorfahren angewiesene Stellung aufgaben und ruhig zusahen, dass Philippus dieselbe einnahm und mächtig wurde. § 46 — 8. Er nennt nicht das Wort Hegemonie, sagt nicht *προσάτης*, deutet sie aber verständlich genug an, wie dasselbe auch Phil. III, 22 — 5 dadurch ausgedrückt ist, dass man den Philippus unbedingt in Griechenland gewähren lasse. Das ist alles schön und kräftig gegeben, der von Schäfer ausgesprochene Tadel einer Nachbildung ungegründet. Eben so wenig kann an dem Folgenden mit Fug etwas ausgesetzt werden § 49 — 54; das eigennützige Benehmen der Hellenen gegen den Perserkönig ist meisterhaft geschildert, nicht minder die Geringschätzung, in welcher jetzt die Athener bei den übrigen Griechen stehen. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich in diesem den ächten Demosthenes erkenne.

§ 55 beginnt wieder die Uebereinstimmung beider Reden. In *Δ* ist der Uebergang, *καὶ τὰ μὲν περὶ τὰλλα οὐκ ἄξιον ἐξετάσαι, ἀλλ' ἐπειδὴν . .* genügend motivirt, da die falschen Politiker vorher erwähnt sind und ein solcher jetzt mit seiner Gesinnung sich ausspricht. Dagegen ist die Einleitung in *X*, 52 schwer zu verstehen, *πάντα τοίνυν τὰλλ' εἰπὼν ἂν ἡδέως καὶ δείξας ὃν τρόπον ὑμᾶς ἐνιοὶ καταπολιτεύονται, τὰ μὲν ἄλλ' ἔάσω, ¹⁾ ἀλλ' ἐπειδὴν . .* hier ist im Vorausgehenden nicht von Demagogen, sondern nur von Philippus gesprochen, so dass man nicht begreift, wie von *πάντα τὰλλα* die Rede sein kann. Mit

1) Wäre *Δ* ein späteres Product, dessen Existenz wie sie uns jetzt vorliegt, aus *X* geschöpft ist, so sollte man denken, diese Worte hätten einem Fremden Veranlassung genug gegeben, das hervorzuheben, was Demosthenes hier absichtlich übergeht. Aber wir lesen 28 — 54 ganz anderes, was niemand erwartet. Auch dieses muss zur Vorsicht mahnen, nicht allzu schnell das Ganze wegzuworfen.

geringen Aenderungen, Zusätzen oder Auslassungen ¹⁾ ist alles gleichlautend, aber wie in *X* der Eingang nicht der beste ist, ebenso ist dasselbst auch der Schluss auffallend. Wäre mit den Worten § 67 *παρὰ σκευῇ καταγέλαστοι* der ganze Artikel geendet, so würde alles in Ordnung sein; nun lesen wir aber noch nachstehenden Satz, mit welchem unerwartet wieder auf die Demagogen übergegangen wird, ohne dass eine nähere Erläuterung darüber folgte: *οὐ τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον περὶ τε ὑμῶν καὶ περὶ αὐτῶν ἐνίοις τῶν λεγόντων ὁρῶ βουλευομένους. ὑμᾶς μὲν γὰρ ἡσυχίαν ἄγειν φασὶ δεῖν, καὶ τις ὑμᾶς ἄδικῃ, αὐτοὶ δὲ οὐ δύνανται παρ' ὑμῶν ἡσυχίαν ἄγειν οὐδενὸς αὐτοὺς ἄδικούντος.* Dieser Gedanke ist dort unnütz und stört den Zusammenhang. Anders aber in *Δ*; hier ist er der Anfang eines neuen Artikels, der in fünf Paragraphen 70 — 4 seine vollständige Durchführung und Anwendung auf eine bestimmte Persönlichkeit, Aristomedes, findet; und obschon es wahr und bereits von Plutarch bemerkt ist, dass Demosthenes in seinen Staatsreden nur im Allgemeinen von seinen Gegnern redet, nie, wie in gerichtlichen Reden in persönliche Invective sich ergeht, so muss doch ebenso anerkannt werden, dass dieser Ausfall eine eindringende Schärfe in sich trägt, die ein anderer so zu geben schwerlich fähig gewesen. Es wird doch niemand, welcher aufmerksam liest und vergleicht, glauben, ein späterer habe absichtlich diesen *Ἀριστομήδης* — welcher das beste im Sinne hatte — fingirt und zur Vervollständigung jenes Satzes

1) Aus Varianten wie 63 *Δ* *ἐσομένον τοῦ ἀγῶνος* und 61 *X* *ὄντος* ist nichts zu schliessen; umgekehrt hat *Δ* 68 *γίνονται*, *X* *γεγόνاسι*. Unangenehm ist 55 *εὐθέως ἐξῆς*, zumal *εὐθὺς ἀναστὰς* vorausgeht; ebenso 59 *ὁμοθυμαδὸν ἐκ μιᾶς γνώμης*, während 63 *X* zu *ἀποτυμπανίσαι* noch den Vorsatz hat *μισεῖν καὶ*. Sehr schön ist 65 *ἤδη πεπόνθασιν ἃ δὲ πεπόνθασιν* statt *πάντες ἴσασιν*. richtig 69 *εἰ τούτου τὸν τρόπον προσφέρεσθαι*, aber Philippus ist zu verstehen, nicht die Demagogen nach 66 *τούτου τὸν τρόπον προσφέρεται*. 59 allein hat einige Aenderung gegen 57 *X*.

in *X*, der daselbst besser ganz fehlen würde, seinen Scharfsinn verschwendet.¹⁾

Der Schluss § 75—6 gibt an, dass die Athener auch die Redner, von welchen sie wohl wissen, dass sie bestochen sind, gerne anhören, um sich zu unterhalten und sich jeder Aufopferung und Anstrengung zu überheben; das sei volle Wahrheit; sie müssten also ihr Treiben aufgeben und nur sich selbst die schlimmen Folgen desselben zuschreiben.

Diese Angaben lehren wenigstens den eigenthümlichen Zustand dieser vierten Philippica, wenn es auch nicht gelingen sollte, die Frage zur sichern Entscheidung zu bringen. Sie ist kein Conglomerat aus mehreren andern Reden, nur aus einer ist eine grosse Partie wörtlich übergetragen; ihr Verfasser ist kein Sophist, vielmehr zeigt sie eine genaue Kenntniss der Verhältnisse jener Zeit, in welche die dritte Philippica und die Rede *περὶ τῶν ἐν X* fallen, wie man sie nur von einem Zeitgenossen erwartet. Ist sie jedoch ächt, so ist ihre Uebereinstimmung mit *X* ein wahres Räthsel; denn dass Demosthenes nicht zwei Reden aus derselben Zeit in dieser Gestalt bekannt gemacht hat, darf, wie oben bemerkt ist, als unbestreitbar angenommen werden. Die Schwierigkeit bleibt, wenn sie auch nicht von ihm ist. Hatte ein gewandter Redner,

1) Dass in den uns erhaltenen Reden kein persönlicher Angriff ausser dieser vorliegt, erscheint durch die Zeit und Verhältnisse hinreichend gerechtfertigt. So lange er nicht einen vorzüglichen und tief eingreifenden Einfluss hatte, konnte er solches nicht wagen; später ist es fast undenkbar, dass es an Aeusserungen ähnlich der, welche wir hier lesen, gefehlt haben sollte; aber gerade aus dieser Zeit hat sich keine einzige Rede erhalten. Das *λοιδορίας χωρὶς*, dem die Worte *σοὶ μὲν γὰρ ἦν κλέπτῃς ὁ πατήρ, εἵπερ ἦν ὁμοίως σοι* und bald darauf *ἐκ τοῦ δεσποτηρίου* Hohn sprechen, ist mit de cor. 265 *πρώως, μὴ πικρῶς*, deren Wahrheit auch in der Umkehrung liegt, zu vergleichen. Wird man vielleicht *Ἀριστόμηδες* als Beweis spätern Ursprungs anführen, da es attisch im Vocativus *Ἀριστομήδη* hat? vergl. Voemel p. 61.

jener Zeit nicht fern, die Absicht im Geiste des Demosthenes zu arbeiten, um der Welt zu zeigen, dass auch andere ähnliche Werke schaffen können, oder hat einer um Lohn geschrieben, um die Bibliothekare von Alexandrien und Pergamum zu täuschen, so konnte er nicht ganze Blätter wortgetreu aus einer allgemein verbreiteten Rede abschreiben und als sein Werk verkaufen. Benseler de hiatu p. 78 will die wiederholten Stellen streichen, so dass die Rede aus folgenden Paragraphen bestehe 1—10. 17—21. 28—54. 70—76. Aber die Anrede an Aristomedes 70—74 ist nicht von dem vorhergehenden Satze οὐ τὸν αὐτὸν.. ἀδικοῦντος, welcher in X steht, zu trennen, und selbst der Epilogus 75—6 wäre dann wenig geeignet. In der Einleitung zu seiner Ausgabe glaubt derselbe aber das Werk eines Zeitgenossen des Demosthenes zu erkennen, welcher ihm diese Rede und mit ihr seine Ansichten über das Theatergeld und eine Gesandtschaft nach Persien unterzuschieben suchte; daher die Wiederholung jener Stellen aus X mit Weglassung alles dessen, was den Diopethes betraf; auch Isokrates klagte, dass man seine Rede ausgeschrieben habe. Diess halte ich für ganz unwahrscheinlich. Ein bedeutender Gegenstand konnte veranlassen, denselben nach verschiedenen Seiten künstlich darzustellen, wie z. B. Sokrates den Lysias, Polykrates; die Ermordung des Clodius den Brutus; aber was soll hier der wichtige Gegenstand sein? die *θεωρίαι*? und dass Demosthenes schon zu Lebzeiten solche Verehrung seiner Reden erlangte, ist durch nichts erwiesen; erst eine spätere Rhetorenschule, in welchen er als das höchste Vorbild glänzte, konnte dazu führen.

Ich halte unsere Rede, so lange nicht bessere Beweise der Unächtheit vorgebracht werden, als bis jetzt geschehen ist, noch immer für Demosthenisch; es ist in der Kritik oft besser, so weit es noch möglich, zu vertheidigen, als vorschnell zu verwerfen; aber sie war vielleicht von ihm selbst nicht ausgegeben, und erst später aus seinem Nachlasse hervorgezogen. Dass diese Reden manch eigenem Schicksale

unterworfen waren, davon hat mich wiederholtes Studium immer mehr überzeugt. Hätte ich nicht selbst noch einige Bedenken, die ich theilweise bereits schon geäußert habe und läge die ganze Schwierigkeit nur in der Wiederholung der angeführten Stellen, so könnte diess letztere sicher und genügend gelöst werden. Es ist oben erinnert worden, dass die Rede *X* einzig in ihrer Art sei und nur aus einer *Confutatio*, der Widerlegung einzelner gemachter Einwürfe bestehe, denen man unbeschadet des Zusammenhanges hinzusetzen und wegnehmen kann. Wohlan! man streiche in *X* die zwei Einwendungen, welche dort aufeinander folgen (§ 38—51 und § 52—67) und die Rede entspricht ganz ihrem Zwecke, der Vertheidigung des Diopithes, ist immerhin noch von beträchtlichem Umfange und niemand merkt das Mindeste, dass derselben etwas entzogen werde. Dadurch verschwindet alle Schwierigkeit für *A*; man sieht, warum, da man für *X* ähnliche Einwürfe wie die übrigen sind, aufsuchte, gerade diese aus unserer Rede herausgenommen, § 46 aus *A* 17—21 sei die Sache des Diopithes abgekürzt worden, und man begreift ebenso leicht, warum der Anfang des zweiten Artikels § 52 wenig passend eingeleitet ist, und der Schluss desselben § 57 einen ganz unnöthigen und störenden Zusatz erhalten hat; man hat beim Uebertragen aus *A*, in welchem die beste Folge und Ordnung herrscht, etwas zu weit gegriffen, und hätte fünf Zeilen weniger abschreiben, resp. mit *καταγέλαστοι* schliessen sollen.

12.

Es sei hier die Rede *περὶ συντάξεως* erwähnt, aus welcher sich eine Zeitbestimmung nicht entnehmen lässt. Einen eigenen, nicht beachteten, aber freilich auch unhaltbaren Gedanken hat Reiske zu p. 1346, 26 aufgestellt, Demosthenes habe diese Rede für den Apollodorus geschrieben; Fr. A. Wolf erklärte sie zuerst als ein Conglomerat u. A.

Schäfer ¹⁾ hat zuletzt darüber ausführlich gesprochen. Wäre die dritte Olynthische Rede und die Aristokratea nicht erhalten, so würde es niemand wagen, ihre Aechtheit anzuzweifeln; auch nimmt sich die sprachliche Seite, obschon einiges auffallend bleibt, ²⁾ doch in Vergleich zu der Rede *πρὸς τὴν ἐπιστολὴν Φιλίππου* vortheilhaft aus, so dass die Verschiedenheit des Autors beider Reden zugegeben werden muss. Cobet ³⁾ meint, solche Reden seien gefälscht worden, um sie für theures

1) III, 89 — 94.

2) Ich will, was in dieser Beziehung zu bemerken ist, hervorheben. § 1. τοῦ παρόντος ἀργυρίου . . ἐν χρειᾷ τοῦ λαβεῖν οὖσιν . . 3. τὸν δεῖνα, dessen häufiger Gebrauch, 5. 20. . . 6 τί ὑμῖν γένηται; πρῶτον μὲν οἱ σύμμαχοι . . ὧσιν . . ἄγωσι καὶ φέρωσι . . ποιῶσιν, ist dieser ausser Frage stehender unabhängiger Coniunctiv attisch statt des Accusat. c. Infin.? . . 8. ἐποπτεύουσιν καὶ φυλάξουσιν δύναμιν οὔτε κατασκεύασθε οὔτε κατασκεύαζεσθε . . 9. διελέχθην δ' ὑμῖν περὶ τούτων καὶ πρότερον. So spricht Dem. nie, auch ist keineswegs wahrscheinlich, dass damit die Phil. I. bezeichnet werde; conf. p. 192. Ebenso auffallend ist der Uebergang ἀλλ' ἵν' ἐκεῖσε ἐπανεέλθω . . 18. τῶν ὑφ' ὑμῶν τιμωμένων . . προφάσεις für αἰτίας . . 19. τελεσθῆναι στρατηγός, wofür Cobet nov. lect. p. 656 das gewöhnliche Wort αἰρεθῆναι setzen will . . 20. ὑπὲρ τὴν πόλιν, etwa mit Beziehung auf Demades? . . 27. εἰς τοὺς τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἀπόρους, Umschreibung für ξένους . . οἳ τε ἴδιοι πάντες οἴκοι unverständlich . . 28. ὅτι βούλεσθε . . κατασκευάσασιν, Olynth. 3, 29 εἰσὶ κατασκευασμένοι . . 32. ἀποτεμνομένους τὴν ὁργάναν . . 35. παύσασθαι was? nämlich wie Δ, 70. ἡσυχίαν ἄγοντες? Schäfer hält den Verfasser von Δ und unserer Rede für denselben; ich finde ausser dem μηδὲ τοὺς λόγους ἀκούειν ἐθέλειν 2. 3. 13. seqq. — Δ, 28—30. — nur noch den Gedanken und Ausdruck τὴν πόλιν τὰ αὐτῆς πράττειν (keine äussere Politik treiben, mit der innern allein sich zufrieden stellen), was allerdings zu beachten ist, in beiden Reden übereinstimmend, 34. Δ, 72.

3) Varine lect. p. 328.

Geld den Bibliotheken von Alexandrien und Pergamum aufzudringen; weit näher liegt, dass sie eigene Versuche der Nachbildung demosthenischer Beredtsamkeit sind, die Mangel an Kritik nicht mehr zu unterscheiden verstand.

Unsere Rede besteht, was nicht beachtet worden, aus zwei unabhängigen Theilen, oder richtig gesprochen, sie ist nur die Ausarbeitung zweier loci, die unter sich in keiner innern Verbindung stehen, äusserlich bloss durch die Worte § 12 εἰ ταῦτα γενήσεται, die aber eben so gut fehlen können, eine lockere Beziehung auf das frühere haben. Der kleinere Theil § 1 — 11 behandelt das θεωριζόν und hat dem Ganzen den Namen περὶ συντάξεως gegeben; der zweite weit grössere § 12—36 ist die Widerlegung eines dem Demosthenes von einem feindseligen Redner gemachten Vorwurfes, dass er die Gegenwart tadle und als laudator temporis acti das Volk aufgeblasen mache. Hier haben wir ausser der Vertheidigung einen Ausfall auf die andern Redner und der Schluss, der alles bisher Gesagte zusammenfassen will (§ 36 μεγάλαιον πάντων τῶν εἰρημένων), weiss von dem ersten Theil nichts, zum deutlichen Beweise, dass es zwei für sich bestehende Gegenstände sind, welche den Inhalt des Ganzen bilden.

Der Tadel selbst lautet § 12 mit folgenden Worten eingeleitet: Ἦδη δέ τις εἶπεν ὧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι που λέγων, οὐχ ὑμῶν τῶν πολλῶν, ἀλλὰ τῶν διαρρηγνυμένων εἰ ταῦτα γενήσεται· τί δ' ἡμῖν ἀπὸ τῶν Δημοσθένους λόγων ἀγαθὸν γέγονεν; παρελθὼν ἡμῶν, ὅταν αὐτῷ δόξη, ἐνέπλησε τὰ ὦτα λόγων, καὶ διέσυρε τὰ παρόντα, καὶ τοὺς προγόνους ἐπήνεσε, καὶ μετεωρίσας καὶ φυσήσας ἡμᾶς κατέβη. Dass solche Vorwürfe dem Demosthenes wirklich gemacht worden, sieht man aus der Rede περὶ τῶν ἐν X. § 73—5, auch ist die Vertheidigung keineswegs schlecht, sondern sogar grossentheils vortrefflich; wollten die Athener seine Rathschläge ausführen, so wäre das Wohl und der

Ruhm des Staates für immer gesichert; aber auch das wäre schon etwas, dass er sie gewöhne, das Beste von ihm anhören zu wollen; sie wären nur zu geneigt, den verderblichen und schlechten Anträgen anderer sich hinzugeben. Dass seine Reden aber einen höheren, wahrhaft idealen Charakter in sich tragen, sei gerade ein Vorzug, sie müssten der Höhe und Würde des Staates angemessen sein und über das Gemeine und Individuelle sich erheben; weder Feldherrn noch Redner fänden es in ihrem Interesse, dem Volke die Wahrheit zu sagen. Diese ganze schöne Vertheidigung § 12 — 20 könnte mit Abänderung weniger Worte in *X* stehen und sie würde nicht den schlechtesten Platz einnehmen, zumal erst das Folgende aus andern Reden herübergetragen erscheint. Es läge die Vermuthung nicht ferne, solche ausgearbeitete loci als besondere Abhandlungen oder Vorarbeiten zu betrachten, die bei späteren Reden benützt wurden.¹⁾ Es ist meistens viel schwieriger, als man gewöhnlich glaubt, darüber mit voller Sicherheit zu urtheilen; betrachtet man aber die Aenderungen und Zusätze,²⁾ so kann man kaum anders,

1) *περί παραπρ.* trägt manches Eigenthümliche an sich, dort haben § 315 — 43 gewiss nicht ihre richtige Stelle, § 332 — 6 gibt nur den Gedanken, welcher § 147 — 9 ausgesprochen ist; § 341 — 3, was schon oben § 134 — 46 gesagt ist.

2) Aus § 25 könnte man leicht schliessen, dass der schöne Gedanke des Dem. 3, 32 *ἔστι δ' οὐδέποτε οἶμαι μέγα καὶ νεανικὸν φρόνημα λαβεῖν μικρὰ καὶ φαῦλα πράττοντας· ὅποι' ἅττα γὰρ ἂν τὰ ἐπιτηδεύματα τῶν ἀνθρώπων ᾗ, τοιοῦτον ἀνάγκη καὶ τὸ φρόνημα ἔχειν* durch Gleichklang zu Schaden gekommen sei und noch den Zusatz gehabt habe *ὥσπερ οὐδὲ μικρὸν καὶ ταπεινὸν φρονεῖν λαμπρὰ καὶ καλὰ πράττοντας* doch es ist nicht unbedingt nothwendig, und spätere pflegen gerne neues, wo es angeht, hinzuzusetzen, — § 27 *χίλια καὶ πεντακόσια τάλαντα ἀνήλωται μάτην εἰς τοὺς τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἀπόρους*, so hat Σ nach Dind. und Voemel. Olynth. 3, 28. einfach *ἀνηλώκαμεν εἰς οὐδὲν δέον*. Aeschines sagt, 1500 Talente seien ver-

als eine fremde Hand erkennen. Ist die Behauptung, Menon und Perdikkas hätten für ihre Verdienste um Athen nicht die *πολιτεία*, das Bürgerrecht, sondern nur die *ἀτέλεια* erlangt, 23—4 (im vollen Widerspruche mit der Aristokratea, aus welcher doch alles Andere abgeschrieben ist), ohne alle historische Autorität, so sieht man aus diesem Beispiele allein hinreichend, wie unbefangenen Rhetoren mit den That-sachen umgegangen sind; freilich wussten sie das nicht von selbst, so konnten sie es aus ihren Vorbildern, den attischen Rednern, lernen, welche jede Ueberlieferung, wie es ihr Zweck forderte, beliebig umzuändern kein Bedenken tragen.

Wir treten in eine Zeit, in welcher Demosthenes seine Thätigkeit gegen Philippus zumeist entwickelt und bis zum unglücklichen Kampfe bei Chaeronea der eigentliche Leiter des Staates ist. Die Rede für Ktesiphon gibt jeden gewünschten Aufschluss; er hat Euboea, Chersones, Byzantium von dem Angriffe des Königs befreit, rühmt selbst, wie er Python, seinen Gesandten, öffentlich widerlegt § 136, gibt einen kurzen Abriss dessen, was er bei der Nachricht, dass Elateia eingenommen sei, gesprochen § 173—8, ¹⁾ erwähnt seine Rede, die er bei den Thebanern, um die Verbindung mit den Athenern herzustellen, gegen die Gesandten des Philippus gehalten, § 214. Wir haben also seine

wendet worden *εἰς ἡγεμόνων ἀλαζονείας*, d. h. wahrscheinlich um Soldaten *ξένοι* anzuwerben, die bald wieder auseinandergingen; diese können *οἱ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἄποροι* genannt werden, im Gegensatze von den *ἄποροι* der Athener, die nicht Kriegsdienste thun wollen (*μισθοφορεῖν δυσχεραίνουνσι* § 11), vergl. p. 186 § 31.

- 1) Ueber die amphissensischen Streitigkeiten § 142—59, mit der merkwürdigen Erklärung, dass er, weil ihn die Gegner damals nicht hätten zu Wort kommen lassen, er jetzt das vorbringen wolle § 143, was ganz unglaublich ist, da Demosthenes die ganze Zeit hindurch die Seele des Krieges war.

wichtigsten Volksreden gar nicht; was wir besitzen, ist alles untergeordnet und darum dort auch nicht erwähnt. Hat Demosthenes diese wichtigen Ereignisse nicht schriftlich hinterlassen, etwa weil er die Seele der ganzen Operation des Krieges gewesen und keine Zeit zum Schreiben, später, als er Zeit genug hatte, keine Lust mehr dazu besass? und doch sagt er von dem letztern oben erwähnten Zusammenreffen *ἃ δὲ ἡμεῖς πρὸς ταῦτα (ἀντελπομεν), τὰ μὲν καθ' ἕκαστα ἐγὼ μὲν ἀντὶ παντὸς ἂν τιμησαίμην εἰπεῖν τοῦ βίου*. Sie sind wahrscheinlich verloren gegangen.

13.

Dionysius ad Amm. c. 11 sagt, dass Philochorus unter Ol. CX, 1 erzähle, was Philippus in einem Briefe den Athenern vorgeworfen, worauf hin das Volk, von Demosthenes aufgefordert, die Friedenssäule umgeworfen und den Krieg förmlich beschlossen habe. Ist die vorhandene *Φιλίππου ἐπιστολὴ* der von Philochorus besprochene Brief? jedenfalls soll er es sein; aber Taylor hat es zuerst verneint und bei den neuern fast allgemeinen Beifall gefunden. Dass derselbe in Σ fehlt, beweist nichts; diese Handschrift gibt nur, was man für ein Werk des Demosthenes hielt und hat selbst die vom Redner angeführten Verse nicht. Aber das Actenstück, das eine grosse Wichtigkeit hatte, konnte sich leicht erhalten und dann den Reden einverleibt werden. Mit den Psephismen der Rede über die Krone, an welche Dindorf erinnert, darf man es nicht vergleichen. Dort galt es, das Fehlende zu ergänzen und die Urkunden dem Leser anschaulich zu machen, hier ist kein Bedürfniss, so wenig als bei den andern Briefen des Philippus, welche gelegentlich erwähnt werden, wie Phil. II oder de Halon. Der Tadel, er trage sophistisches Gepräge, ist ganz ungegründet. Sophisten und Rhetoren haben sich um Geschichte gar nicht bekümmert und waren darin bekanntlich sehr unwissend, ihnen lag nur die Form der Rede am Herzen.

Es handelt sich also um die historischen Thatsachen; zehn Eingriffe der Athener gegen den Frieden werden hervorgehoben und ich glaube nicht, dass diese ersonnen sind. Die Beurtheilung ist für uns grossentheils unmöglich, da es meistens Dinge sind, worüber wir anders woher keine Kenntniss besitzen. Einen besondern Beweis spätern Ursprungs findet A. Schäfer ¹⁾ in der Erklärung über Amphipolis § 22 *ὅμεις δὲ οὔτε πρῶτοι λαβόντες οὔτε νῦν ἔχοντες, ἐλάχιστον δὲ χρόνον ἐν τοῖς τόποις ἐμμένοντες ἀντιποιεῖσθε τῆς πόλεως, καὶ ταῦτα πίστιν ὑπὲρ ἡμῶν αὐτοὶ βεβαιωτάτην ἐπιθέντες · πολλάκις γὰρ ἐμοῦ γράφοντος ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς ὑπὲρ αὐτῆς ἐγνώκατε δικαίως ἔχειν ἡμᾶς τότε μὲν ποιησάμενοι τὴν εἰρήνην ἔχοντος ἐμοῦ τὴν πόλιν, καὶ ἔπειτα (libri κατὰ) συμμαχίαν ἐπὶ ταῖς αὐταῖς ὁμολογίαις. Daraus müsste man schliessen, die Athener hätten erst den Frieden und später auf Grund dieses Vertrages das Bündniss mit Philippus abgeschlossen, was doch durch einen und denselben Act geschehen sei. Ein solches Versehen kann allerdings von Philippus nicht ausgehen und mag vielen entscheidend gelten; doch ist der Beweis nicht zwingend. Aus Aeschines nämlich wissen wir 3, 69, dass in Athen in der ersten Volksversammlung in Gegenwart der Gesandten des Philippus wirklich nur der Friede allein beantragt und anerkannt worden; erst in der nächsten ἐκκλήσια, welche Tags darauf statt fand, hielt man diese εἰρήνη nicht für genügend, und erachtete die συμμαχία für unumgänglich erforderlich. Bezüglich dieser Verhandlungen kann also mit Recht gesagt werden, dass die Athener sowohl beim Abschlusse der εἰρήνη als der συμμαχία ohne Widerrede Amphipolis dem Könige zuerkannt haben. Der Ausdruck τότε μὲν .. καὶ ἔπειτα ist zwar nicht attisch für πρῶτον μὲν .. ἔπειτα · thut aber in diesem Actenstücke nichts zur Sache.*

1) III, 110 — 3.

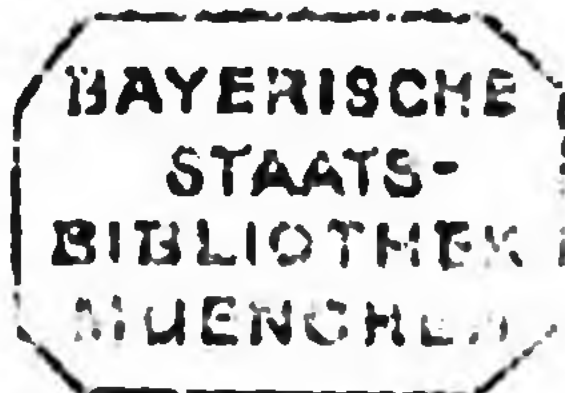
Die Antwort auf diesen Brief des Philippus soll die kleine Rede *πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου* geben. Schon Taylor hat sie für unächt erkannt, und Niemand, der die Reden des Demosthenes aufmerksam und wiederholt studirt hat, wird im mindesten zweifeln, dass wir hier eine spätere rhetorische Uebung, mit *κατασκευὴ* und *ἀνασκευὴ* zu recht gemacht, vor uns haben, wie etwa Demosthenes jenes Schreiben beantwortet haben möge. Neu ist uns die historische Angabe § 5 — 6, dass die Satrapen Perinthus unterstützt und dadurch den Philippus zur Aufhebung der Belagerung genöthigt haben, was sonst ganz anders erzählt wird, womit jedoch Alexanders Brief bei Arrian II, 14 zu vergleichen ist; alles Uebrige ist verkehrte Nachbildung aus andern Reden, besonders der zweiten Olynthischen. ¹⁾

14.

Die letzte dieser Reden ²⁾ trägt die Aufschrift *περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν*. Nach Libanius nähert sie sich mehr dem Charakter und Stile des Hyperides, andere haben diese (nach den Scholien) sogar

-
- 1) Hinreichend von A. Schäfer III, 103—10 nachgewiesen. Eine Phrase hatte sogar die Ehre, unter dem Namen des Thukydides sich in Senecas Controversien zu verirren p. 249. 433 Burs. Ueber das Sprachliche gibt einiges Cobet nov. lect. praef. XVI—XX. Gewiss ist 2, 21 *τῶν καθ' ἕκαστα σαθρῶν* was Σ richtig auslässt, zumal *σαθρὸν* bald nachher folgt, aus unserer Rede § 14 übergetragen; man hat schon frühzeitig die Abweichungen bei solch gleichen Stellen angemerkt.
 - 2) Der *ἐπιτάφιος* gehört nicht zum *γένος συμβουλευτικὸν*, sondern *ἐπιδεικτικὸν*, und nimmt daher richtig mit dem *ἐρωτικὸς* seine Stelle nach den *δικανικοὶ λόγοι* ein. Die Auffindung der berühmten Leichenrede des Hyperides bietet zur weiteren Vergleichung Veranlassung genug; einiges habe ich in der Recension von Babington's Ausgabe hervorgehoben, Münchner Gel. Anzeigen 1858 April nr. 48—50.

dem Hegesippus zugeschrieben. Ist sie auch nicht von Demosthenes, woran nicht zu zweifeln, so bleibt sie dennoch ein merkwürdiges Actenstück des attischen Forums aus Alexanders Zeit. Im Hintergrunde steht deutlich der Kampf gegen die makedonische Oberherrschaft; gerichtet ist sie zunächst gegen die Redner und Anhänger dieser Partei. Alexander hatte beim Antritte seiner Regierung, wie es scheint, der Griechen, einen allgemeinen Frieden, *κοινὴ εἰρήνη*, verkündet, und einen griechischen Bund mit gegenseitigen Rechten und Verpflichtungen für die Theilnehmenden errichtet; einzelne Artikel werden namentlich angeführt. Der Redner hebt in sechs Thatfachen Eingriffe der Makedonier hervor, und sagt, da der Vertrag zugleich die Bestimmung enthalte § 6 *πολέμιον εἶναι τὸν ἐκεῖνα ποιοῦντα ἅπασι τοῖς τῆς εἰρήνης κοινωνοῦσι, καὶ τὴν χώραν αὐτοῦ, καὶ στρατεύεσθαι ἐπ' αὐτὸν ἅπαντας* so seien die Griechen durch ihren Eid verpflichtet, die Waffen gegen Alexander zu ergreifen, und er wolle, wenn die Versammlung es heisse, dazu den eigentlichen Antrag stellen. Man mag den Freimuth dieser Rede bewundern; nur am Anfange der Regierung Alexanders lässt sich diese Möglichkeit denken; nach der Bestrafung Thebens eine solche Sprache zu führen, wäre Wahnsinn gewesen, auch ist nicht zu glauben, dass der Redner jede Beziehung auf diese strenge Bestrafung eines Bundesgliedes absichtlich vermieden hätte.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	3 = 53
1. περὶ συμμοριῶν	7 = 57
2. ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν	10 = 60
3. περὶ τῆς Ῥοδίων ἐλευθερίας	12 = 62
4. κατὰ Φιλίππου α'	15 = 65
5. Ὀλυνθιακὸς α' β' γ'	17 = 67
6. περὶ εἰρήνης	25 = 75
7. κατὰ Φιλίππου β'	36 = 86
8. περὶ Ἀλοννήσου	41 = 91
9. κατὰ Φιλίππου γ'	52 = 102
10. περὶ τῶν ἐν Χερρονήσῳ	76 = 279
11. κατὰ Φιλίππου δ'	83 = 285
12. περὶ συντάξεως	105 = 307
13. πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου	110 = 312
14. περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν	112 = 314

Verbesserungen.

Seite 32	(82)	Zeile 6	statt καὶ	lies καὶ λέγειν καὶ.
„ 56	(106)	„ 24	„ es	„ er.
„ 56	(106)	„ 27	lies	Peloponnes.
„ 66	(116)	„ 13	statt neben	lies unten.
